

Bielertagblatt

heute
Jobplatt-
form

Die Zeitung für Biel und das Seeland

Mittwoch,
2. Dezember 2015

www.bielertagblatt.ch

Heidi und der kleine Prinz
Zwei berühmte Figuren der Literatur sind in Biel auf der Leinwand zu sehen. – Seite 13

Pulver bleibt zuversichtlich
Der Widerstand gegen den Lehrplan 21 wächst. Mit dabei: Alain Pichard. – Seite 21

Aus eins mach zwei
Aus dem Pharmakonzern Galenica werden zwei Unternehmen. – Seite 24

EHC Biel: 3:6-Niederlage gegen Ambri-Piotta



Eishockey Mauro Dufner scheitert in der 5. Minute mit einem Penalty an Ambri-Piotta-Goalie Sandro Zurkirchen. Es wäre der Ausgleich zum 1:1 gewesen. Stattdessen geriet Biel 0:3 in Rücklage und konnte sich nicht mehr herankämpfen. *bmb* Bild: Keystone – *Sport* Seiten 15 und 16

Neues Quartier auf dem Fussballfeld

Biel Auf der Gurzelen sollen ab 2020 bis zu 400 Wohnungen entstehen. Heute startet die Mitwirkung.

Der Bieler Gemeinderat möchte Meinungen aus der Öffentlichkeit einholen: Gefällt das Projekt zur Überbauung des Gurzelen-Areals? Wo heute noch Fussball gespielt wird, soll ab 2020 ein neuer Stadtteil entstehen.

Mit der heute startenden öffentlichen Mitwirkung will die Stadt auch ermitteln, ob sich in der Bevölkerung grosse Opposition gegen das Projekt regt. So hat der Gemeinderat denn auch alle neuen Planungskredite vorsorglich eingefroren, bis der Mitwirkungsbericht vorliegt, um unnötige Ausgaben zu vermeiden.

Das Projekt sieht vor, dass bis zu 400 Wohnungen gebaut werden, zudem ist ein öffentlicher Park geplant. Auch die Schule Champagne soll erweitert werden. Wer dereinst auf dem Gurzelen-Areal bauen soll, ist noch unklar, die Ausschreibung findet frühestens im Sommer 2016 statt.

An dieser wollen sich auch Bieler Wohnbaugenossenschaften beteiligen. Fünf von ihnen haben sich im Projekt

«Gurzelenplus» zusammengeschlossen und eine gemeinsame Projektidee entwickelt. Diese orientiert sich unter anderem an Quartieren in Zürich, welche Wohnen, Leben, Arbeiten und Freizeit verbinden.

Auch die Idee von «Gurzelenplus» soll zukunftsweisend sein: Die Wohnbaugenossenschaften planen ein Quartier, das anderen Stadtteilen als Vorbild dienen könnte. Ob diese Vision Realität wird, hängt davon ab, ob die Genossenschaften bei der Ausschreibung 2016 überzeugen und ob sie ihre Idee finanzieren können. Die involvierten Wohnbaugenossenschaften möchten 200 bis 250 Wohnungen bauen und rund 80 Millionen Franken investieren.

Einen entscheidenden Vorteil verschaffen könnte ihnen eine im Februar eingereichte, zurzeit hängige Initiative. Sie verlangt, dass die Hälfte der Bruttogeschossfläche auf der Gurzelen gemeinnützigen Wohnbauträgern zukommt. *lsg/jl* – *Brennpunkt* Seiten 2 und 3

Die Bieler Busse sind bald videoüberwacht

Biel Seit der Messerattacke auf eine Kontrolleurin vor zweieinhalb Jahren wird über die fehlende Videoüberwachung in den Bieler Bussen diskutiert. Die Verkehrsbetriebe Biel (VB) hinken diesbezüglich hintennach. In Grenchen oder Solothurn sind die Kameras in den Bussen längst Tatsache. Erstens wirken sie abschreckend und präventiv. Zweitens lässt sich das Bildmaterial bei der Strafverfolgung verwenden, wenn es zu Verbrechen kommt. Auf kommenden Sommer nun führen die VB die Videoüberwachung ein. Und zwar in 22 Autobussen, mit deren Kauf gleich viele alte Fahrzeuge ausrangiert werden. Die Kosten für diese Ersatzbeschaffung belaufen

sich auf knapp 10 Millionen Franken. Die Installation der Videoüberwachung nimmt davon einen kleinen Teil ein.

Zudem werden die neuen Busse mit Rückfahrkameras ausgerüstet. VB-Direktor Christophe Kneuss sagt, das sei für die Chauffeure wertvoll, denn rückwärtsfahren ist nur erlaubt, wenn eine Person den Chauffeur von aussen anweist, oder eben, wenn eine Rückfahrkamera vorhanden ist. «Auf gewissen Linien wie jener zum Spital kann das grosse Vorteile bringen», sagt Kneuss, denn dort komme es öfter zu Konflikten mit dem Individualverkehr. Enttäuscht ist Kneuss hingegen, dass keine Hybridbusse gekauft werden können. *fup* – *Region* Seite 4

Neue Leiterin für «Zwäg ins Alter»

Lyss Damit die Bevölkerung nicht bloss älter wird, sondern auch länger gesund und munter bleibt, gibt es im Kanton Bern das Gesundheitsförderungsprogramm «Zwäg ins Alter». Im Seeland hat sich Gabi Pfeiffer der Pro Senectute-Geschäftsstelle in Lyss acht Jahre lang um dessen Umsetzung gekümmert. Weil Pfeiffer demnächst pensioniert und damit selber zur Seniorin wird, übergibt sie die Organisation von Veranstaltungen und Einzelberatungen ihrer Nachfolgerin Sylvia Wicky. Bis Ende Januar arbeiten die beiden als Tandem, dann übernimmt Wicky die volle Verantwortung. Sie wolle sich zuerst seriös einarbeiten, bevor sie neue Akzente setze, sagt Wicky. Sicher ist, dass das Thema Demenz immer wichtiger wird. *pst* – *Region* Seite 6

Wie das Stedtli den Abfall billiger entsorgen will

Erlach Auf dem Gebiet der Gemeinde Erlach existieren heute volle 20 öffentliche Abfallsammelstellen. Das hat für die Einwohner den Vorteil, dass sie keinen weiten Weg zum Entsorgen haben. Es hat aber auch einen gewichtigen Nachteil. Gemeindegemeinschaften Christof Berner: «Die Sammelbehälter sind klein und verursachen relativ hohe Transportkosten.» Aus diesem Grund will die Gemeinde das dezentrale Entsorgungssystem nun «nach Möglichkeit», so Berner, durch ein zentrales an einem einzigen Standort ersetzen.

Die Firma Swiss Recycling, die sie dabei berät, hat darauf aufmerksam gemacht, dass ein solcher zentraler Entsor-

gungshof bei einer regionalen Lösung nur unwesentlich grösser wäre, als wenn er mit grossen Behältnissen allein für Erlach erstellt würde. Darum will Erlach nun mit umliegenden Gemeinden das Gespräch suchen.

Um eine Regionalisierung in weit grösserem Stil geht es beim Verein seeland.biel/bienne: Die «Konferenz Ver- und Entsorgung» wollte Anfang nächsten Jahres eine Umfrage zur Frage durchführen, ob die Gemeinden die Separatabfälle wie Glas, Batterien oder Pet-Flaschen aus Spargründen nicht gemeinsam entsorgen wollen. Der Vorstand des Vereins hat diesen Plänen nun aber eine Abfuhr erteilt. *bk* – *Region* Seite 7

Bürgerliche erteilen den Kandidaten gute Noten

Bundesratswahl Im Bundeshaus steigt die Spannung vor den Bundesratswahlen. Vier Fraktionen haben Hearings mit den drei offiziellen SVP-Kandidaten durchgeführt, aber keine Beschlüsse gefasst. Die CVP sieht «wählbare Personen» auf dem Ticket. Die FDP will aus dem Dreierticket wählen. Das sagte Fraktionschef Ignazio Cassis am frühen gestrigen Abend vor den Medien im Bundeshaus. Ob die FDP Norman Gobbi, Thomas Aeschi oder Guy Parmelin zum Nachfolger von Eveline Widmer-Schlumpf wählt, ist noch offen. Auch der CVP mussten die Kandidaten

Rede und Antwort stehen. Es sei viel über Kollegialität, Menschenrechte und Rechtsstaat diskutiert worden, sagte Fraktionschef Filippo Lombardi. Die Fraktion sei der Auffassung, dass es «wählbare Personen» auf dem Ticket gebe. Die CVP-Fraktion entscheidet in einer Woche, wem sie ihre Stimme geben will. Weder die BDP noch die GLP lassen sich bereits in die Karten blicken. Auch die BDP will einen der drei offiziellen Kandidaten wählen. Die Grünliberalen entscheiden über diese Frage erst nächste Woche. *sda* – *Schweiz* Seite 23

BT heute

Region
Zuversicht bei CSL Behring
Bei CSL Behring hat man keine Angst, dass das Projekt in Lengnau durch eine hängige Einsprache verzögert wird. – Seite 8

Kultur
Erstaunliche Verbindungen
Was machen Rennfahrer Clay Regazzoni und Dichter Robert Walser in einem Buch? Wer die Buchbesprechung liest, erfährt es. – Seite 14

Ausland
Ein Junge verklagt Obama
Ein 15-jähriger Junge erklärt: «Obama tut seinen Job nicht» und verklagt den US-Präsidenten. – Seite 26

Wetter

Seite 12

3°/6°

Abo Service
Tel. 0844 80 80 90
abo@bielertagblatt.ch
www.bielertagblatt.ch/abo

Redaktion
Robert-Walser-Platz 7
2502 Biel
Tel. 032 321 91 11
btredaktion@bielertagblatt.ch

Inserate
Gassmann Media AG
Längfeldweg 135
2501 Biel
Tel. 032 344 83 83
Fax 032 344 83 53
www.gassmannmedia.ch/inserieren

Leserbriefe
www.bielertagblatt.ch/forum

Ausgezeichnet mit dem
«European Newspaper Award» 2014



Heute auf bielertagblatt.ch

Hilfe, ich koche: Fisch mit Salat, auf einfache Art, im Ofen gegart

In unserer Rubrik «Essen und Trinken» zeigt uns Star Koch seine Tipps und Tricks: bielertagblatt.ch/essen-trinken

Service

Inhalt	Inserate		
Agenda/Kino	10	Jobplattform	19
Forum/Sudoku	11	Freizeit	20
Wetter/Leserbeiträge	12	Todesanzeigen	22
TV + Radio	27	Immobilienmarkt	DI/DO

Genossenschaften lancieren Projekt

Bieler Fünf Bieler Wohnbaugenossenschaften möchten auf dem Gurzelen-Areal investieren. Sie haben sich im Projekt «Gurzelenplus» vereint. Ob sie ihre Vision umsetzen können, ist aber noch offen.

«Wir möchten auf der Gurzelen keine neue Siedlung bauen wie vis-à-vis auf dem Gygax-Areal, sondern ein neues Quartier.» Das sagt Claude Marbach, Vertreter der Arbeitsgemeinschaft für gemeinnützige Projektentwicklung (AGGP). Die AGGP ist quasi der operative Teil von «Gurzelenplus», einer Vereinigung von fünf Bieler Wohnbaugenossenschaften. Sie sieht sich als Gegenentwurf zu potenziellen Investoren, die eine Überbauung mit möglichst guter Rendite im Auge haben. «Gurzelenplus» will ein lebendiges Quartier bauen, das Mehrwert bietet für die Bewohner und für die Stadt», sagt Marbach. «Wir verfolgen das Ziel, dass die Genossenschaften 200 bis 250 Wohnungen bauen können. Ob die Stadt das auch will und in welcher Form, ist aber noch offen.»

Denn noch ist unklar, wer auf der Gurzelen was bauen wird, Entscheide fallen frühestens 2016. Heute startet die Mitwirkung zur notwendigen Änderung der baurechtlichen Grundlagen (siehe Artikel rechts). Nächsten Sommer wird voraussichtlich eine Ausschreibung erfolgen. Interessierte Investoren können sich dann für die Bebauung bewerben. Auf dieses Ziel hin arbeiten die Genossenschaften von «Gurzelenplus».

Vorbilder aus Zürich

Es ist ein visionäres Ziel, das die Genossenschaften verfolgen. Sie planen ein Quartier, «das das Potenzial hat, zu einem Vorbild für die Aufwertung anderer Quartiere in der Stadt Biel zu werden», heisst es in der Projektidee. Als Vorbild dienen unter anderem zwei Projekte aus Zürich, «Kalkbreite» und «Mehr als Wohnen». Wie in diesen beiden Quartieren sollen die Menschen auch auf der Gurzelen nicht nur wohnen, sondern auch arbeiten, zur Schule gehen und ihre Freizeit verbringen, kurz: leben. Gemäss der Projektidee soll es auf dem Areal auch Büros, Läden und Ateliers geben. «Gurzelenplus» strebt zudem eine möglichst hohe Durchmischung an, nicht nur von Nutzungen, sondern auch von Wohn- und Lebensformen. Auf der Gurzelen wohnen sollen Familien, Alleinerziehende, Singles, Ältere und Studierende, Menschen unterschiedlichen Alters und Einkommens und verschiedener Nationalitäten.

Anders als womöglich ein privater Investor hat «Gurzelenplus» nicht nur Luxuswohnungen im Visier, sondern den Mittelstand. Entsprechend wären die Wohnungen tendenziell eher kleiner geschnitten, damit mehr Platz bleibt für die gemeinschaftlichen Räume. In der Projektidee ist von 35 Quadratmetern Wohnraum pro Person die Rede (im Schweizer Durchschnitt sind es heute 45 Quadratmeter). Verdichtung lautet das Stichwort.

Weitere Eckpunkte sind Energie und Mobilität. Durch nachhaltiges Bauen, Sonnenenergie und eine zentralen Heizung soll das Areal möglichst energieeffizient daherkommen. Angedacht ist auch Car- und Bike-Sharing, zum Beispiel durch Mobility- oder Velospot-Stationen.

Kein exklusiver Club

Aktuell besteht die Trägerschaft von «Gurzelenplus» aus fünf Genossenschaften: die beiden grossen Bieler Genossenschaften Daheim und Wyttenbach, sowie BIWOG, Sunneschyn und FAB-A. Dazu kommt der Verein für Wohnhilfe Casanostra. Gemeinsam bewirtschaften sie in Biel über 1500 Wohnungen. «Wir sind kein exklusives Klübli, sondern offen für andere Genossenschaften oder

Institutionen, die Interesse haben, im Quartier etwas zu machen», sagt Claude Marbach. Die Genossenschaften wollen später auch zukünftige Bewohner in die Planung mit einbeziehen. Obwohl ihnen klar ist, dass dies aufwändiger ist als eine normale Planung, sagt Marbach: «Das ist zwingend für gemeinnützigen Wohnungsbau.» Er bezeichnet es auch als einen der grössten Vorteile gegenüber konventionellen Investoren. «Ein Investor hat keine Chance, so viele Inputs aus der Bevölkerung in ein Bauprojekt einfließen zu lassen.» Das investierte Geld stamme zudem aus der Region. «Es stehen Leute dahinter, die einer breiten Öffentlichkeit bekannt sind.»

Die Vereinigung «Gurzelenplus» will an der Mitwirkung teilnehmen und mit ihren Eingaben die Grundlagen für möglichst gute Rahmenbedingungen für die Genossenschaften schaffen.

Initiative ist hängig

Die Genossenschaften planen als Richtgrösse, rund 80 Millionen Franken zu investieren. Erste Finanzierungsmodelle zeigen laut Marbach, dass dies möglich ist. Für «Gurzelenplus» ist eine hohe Zahl an Wohnungen von Vorteil, da dadurch die Baukosten verhältnismässig tiefer sind. Marbach sagt aber, das Finanzierungsmodell werde erst mit dem Fortschreiten des Projektes konkret. Die Genossenschaften sind indes überzeugt, dass ein Bedürfnis für ihr Quartier existiert. «Der Konsens in den verschiedenen Wohnbaugenossenschaften ist da. Und es gibt viele Leute, die in einer Gemeinschaft wohnen möchten», glaubt er. Nach Agglolac und dem Gygax-Areal, wo herkömmliche Investoren bauen, sei es an der Zeit, dass der gemeinnützige Wohnungsbau berücksichtigt werde.

Die Genossenschaften haben noch ein weiteres Ass im Ärmel. Ende Februar ist eine Initiative eingereicht worden, die verlangt, dass die Hälfte der Bruttogeschossfläche auf dem Gurzelen-Areal gemeinnützigem Wohnungsbau zusteht. Derzeit werden die nötigen Schritte für ein entsprechendes Reglement geprüft (siehe Infobox).

Marbach hält fest, dass «Gurzelenplus» keine subventionierten Sozialwohnungen bauen wird. «Das ist eine falsche Vorstellung, die oft in Bezug auf den gemeinnützigen Wohnungsbau vorherrscht.» Gemeinnützig bedeutet lediglich, dass keine Gewinne ausgeschüttet werden. Der Bau der Wohnungen werde für Genossenschaften deshalb nicht günstiger sein. Entsprechend fallen auch die Mieten nicht viel günstiger aus. «Das werden Neubauwohnungen sein, die ihren Preis haben» sagt Marbach. Erst mittelfristig werde sich das Modell der Kostenmiete auf den Preis auswirken. *Jacqueline Lipp*

Link: www.gurzelenplus.ch

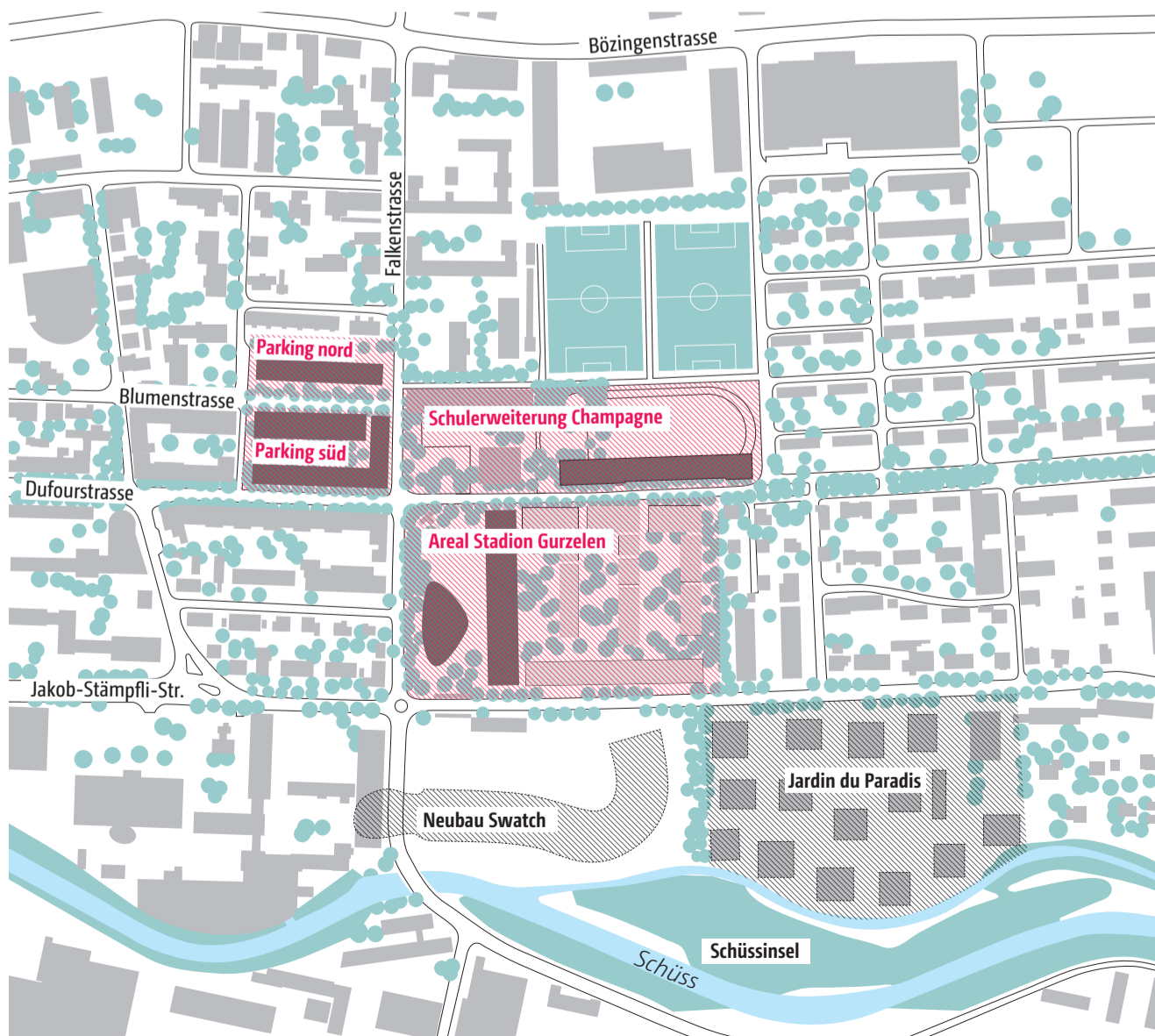
Initiative verlangt die Hälfte der Fläche

- In Biel sind aktuell **zwei Initiativen** hängig, die den gemeinnützigen Wohnungsbau fördern wollen.
- Die erste fordert, dass **bis 2035 jede fünfte Wohnung** gemeinnützigen Wohnbauträgern gehört. Heute beträgt dieser Anteil **15 Prozent**.
- Die zweite Initiative verlangt, dass mindestens **die Hälfte** der zu bauenden Bruttogeschossfläche **auf dem Gurzelen-Areal** gemeinnützigen Wohnbauträgern zur Verfügung steht. Grundsätzlich wird dazu der Erlass eines Reglements gefordert. Laut **Finanzdirektorin Silvia Steidle (PRR)** werden gegenwärtig die hierzu erforderlichen weiteren Schritte geprüft.
- Die beiden Initiativen sind Ende Februar eingereicht worden. Über **5300 Personen** hatten sie unterzeichnet.
- Lanciert wurde die Doppelinitiative von der IG des **Regionalverbands** der Wohnbaugenossenschaften, dem **Gewerkschaftsbund** Biel-Lyss Seeland und dem **Mieterverband**. *jl*



Noch kann auf der Gurzelen Fussball gespielt werden, während im Hintergrund bereits gebaut wird: Die Marke Swatch baut hier einen neuen

Die Planungsgebiete im Gurzelenquartier



Grafik BT/ml



Hauptsitz. Auch die Überbauung «Jardin du Paradis» wird realisiert. Bilder: Matthias Käser

Ausloten, ob es eine starke Opposition gibt

Biel Heute beginnt das Mitwirkungsverfahren zur Überbauung Gurzelen. Gibt es Widerstand gegen das vorliegende Projekt? Der Gemeinderat hat die Planungskredite eingefroren, bis der Mitwirkungsbericht vorliegt.



Stadtpräsident Erich Fehr (SP) zeigt auf, dass nicht nur die Gurzelen, sondern das ganze Quartier erneuert wird.

Lino Schaeren

Die Gurzelen, dabei handelt es sich um das Bieler Fussballstadion, in welchem der FC Biel noch vergangene Saison seine Meisterschaftspartien ausgetragen hat. Der alte Bau weckt emotionale Erinnerungen bei Fans. Ähnlich wie das alte Bieler Eisstadion für die Supporter des EHC Biel, ist die Gurzelen für die Fussballbegeisterten Kult – gerade auch deshalb, weil sie in keiner Weise mit dem modernen, kommerzialisierten Fussball vereinbar war. Der FC Biel verweilte, was die Infrastruktur betrifft, während vielen Jahren in der Vergangenheit, erst, als die Tissot Arena in Betrieb genommen wurde, konnte ein Zeitsprung in die Gegenwart gemacht werden.

Im Gegensatz zum Eisstadion, welches diesen Sommer dem Boden gleichgemacht wurde, bleibt das Denkmal des Bieler Fussballs noch erhalten. Noch spielt der FC Biel hier, wenn auch nicht das Fanionteam. Doch auch die Gurzelen wird weichen müssen, voraussichtlich im Jahr 2020.

Der nahe Naherholungsraum

Mit dem Bezug der neuen Arena im Bözingenfeld wurde in Biel nicht nur Eishockey und Fussball zusammengeführt. Es wurden im Zentrum der Stadt äusserst attraktive Flächen freigesetzt, die neu bebaut werden können. Das Quartier Champagne, welches an das Gurzelen-Areal grenzt, gilt als ruhiges Familienviertel ohne Anbindung an eine schwer befahrene Verkehrsachse. Im Südosten des Fussballstadions wird die Überbauung «Jardin du Paradis» realisiert, die ersten Wohnungen sollen bereits im nächsten Jahr bezugsbereit sein. Auch der Repräsentationsbau der Swatch Group, die riesige «Holzschlange», wird gleich nebenan gebaut und die Schüssinsel, ein Naherholungsraum mit einer Fläche von über 50 000 Quadratmetern, erhält einen komplett neuen Auftritt. Um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, soll nun die Gurzelen neu gestaltet werden. An die 400 Wohnungen, ein neuer Stadtteil für über 1000 Bewohner – es ist ein Projekt, welches das urbane Leben näher ans Bözingenfeld bringen soll.

Der Bieler Gemeinderat macht nun einen Schritt vorwärts: Heute startet das öffentliche Mitwirkungsverfahren zur Änderung der baurechtlichen Grundlagen im Bereich Gurzelen. Bis am 20. Januar geht es darum, die Anregungen an- und Ängste aus der Bevölkerung aufzunehmen (siehe auch Infobox). Die Stadt tastet sich mit der Mitwirkung vor und versucht herauszufinden, ob das im städtebaulichen Wettbewerb ausgewählte Projekt «Cross» mehrheitsfähig ist. Die Stimmbevölkerung wird dann voraussichtlich 2017 an der Urne über die Überbauung Gurzelen befinden können. Stadtpräsident Erich Fehr (SP) betonte gestern, dass es nicht darum gehe, möglichst rasch ein Projekt umzusetzen. Vielmehr wolle man Qualität an einem «äusserst wertvollen Standort» realisieren.

Das Siegerprojekt sieht eine Wohnüberbauung neben einem öffentlichen Park auf jenem Areal vor, auf dem heute die Gurzelen und ein Fussballtrainingsfeld zu finden sind (das BT berichtete). Allerdings soll der Park durch ein maximal sechsgeschossiges Gebäude klar von der privaten Zone abgetrennt werden, die weiteren Gebäude dürften maximal fünfgeschossig sein. Auch der Gurzelen-Platz soll überbaut werden. An der General-Dufour-Strasse wird zudem die Schule erweitert und die Bahn rings um ein Rasenfeld, welches heute für das Leichtathletiktraining genutzt wird, verschwinden.

Es gibt einige Interessenten

Diese letzte auf Bieler Boden verbliebene Leichtathletik-Tartanbahn hat denn auch im Gemeinderat zu Diskussionen geführt. Drei Varianten standen zur Wahl: Ein Leichtathletikstadion im Mettmoos, wo die American-Footballer der Bienna Jets trainieren, wurde angedacht, allerdings auch schnell wieder verworfen. Im Mettmoos wurde einst eine Mülldeponie betrieben, nach den Erfahrungen mit Altlasten auf dem Gebiet der Esplanade habe man «keine grosse Lust verspürt, sich erneut überraschen zu lassen», sagte Fehr gestern. Auch zur Diskussion stand, die Leichtathleten künftig nach Magglingen zu verweisen. Die Stadt wählte nun den Kompromiss: Die Bahn um das Fuss-

«Eine möglichst schnelle Realisierung ist nicht das Ziel»

Erich Fehr, Stadtpräsident Biel

ballfeld Längfeld 1 soll modernisiert und zu einer Tartanbahn ausgebaut werden.

Zurück auf die Gurzelen. Die Stadt will hier nicht selber bauen, sie sucht Investoren, an die sie das Areal im Baurecht abgeben kann. Offenbar haben sich bereits verschiedentlich Interessenten gemeldet, verhandelt wurde laut Fehr aber noch nicht. Er sagte, die Ausschreibung dürfte erst in sieben bis acht Monaten erfolgen. Dann wollen auch die Bieler Wohnbaugenossenschaften ein Projekt einreichen (siehe Text links). Noch ist offen, ob die Volksinitiative, die verlangt, dass die Hälfte der Bruttogeschossfläche der Gurzelen-Überbauung an die Wohnbaugenossenschaften geht, vors Volk kommt.

Die Stadt hat Zeit für die Erarbeitung entsprechender Reglemente bis Ende Februar 2017. Diese Zeit zu nutzen würde durchaus Sinn ergeben: Überzeugt das Projekt der Genossenschaften im Ausschreibungsverfahren, könnten sie auch ohne Initiative den Zuschlag erhalten, «auch für das ganze Areal wäre dies durchaus denkbar», sagte Fehr. In diesem Fall würde sich eine Abstimmung erübrigen. Es könnte also auch im Interesse der Urheber der Initiative sein, dass die Ausschreibung abgewartet wird.

Gemeinderat hat Kredite eingefroren

Fehr betonte gestern, dass die Planung derzeit noch bau-trägerneutral sei. Projekte von gemeinnützigen und gewinnbringenden Wohnungsbau-trägern würden gleichermassen behandelt. «Es ist nicht unser Ziel», so Fehr, «in einem Luxussegment zu planen, in dem die Genossenschaften keine Chance haben.» Geplant sind Wohnungen für den Mittelstand.

Die nun beginnende Mitwirkung wird im Februar ausgewertet. Bereits im Januar befindet der Bieler Stadtrat über ein Paket von Planungskrediten für die Gurzelen-Überbauung in einer Gesamthöhe von zirka zwei Millionen Franken. Der Gemeinderat hat allerdings bereits im Vorfeld entschieden, die Kredite vorläufig einzufrieren. Sie sollen laut Fehr erst freigegeben werden, wenn die Stadt über ein Budget 2016 verfügt – und der Mitwirkungsbericht vorliegt. Man wolle keine weiteren Ausgaben tätigen, bevor man nicht wisse, ob sich eine starke Opposition gegen das vorliegende Projekt formiert.

Frühere Artikel zur Gurzelen-Überbauung bielertagblatt.ch/gurzelen

Mitwirkung ab heute und Information im Januar

- Ab heute bis am 20. Januar 2016 wird ein Informations- und Mitwirkungsverfahren zur Änderung der baurechtlichen Grundlagen auf der Gurzelen durchgeführt. Alle Interessierten haben die Möglichkeit, sich schriftlich zu den laufenden Planungen zu äussern. Die Pläne und Reglemente können vom 2. bis 23. Dezember und vom 4. bis 20. Januar 2016 in der **Abteilung Stadtplanung** der Stadt Biel an der Zentralstrasse 49 im 5. Stock eingesehen werden.

- Vom 5. bis 20. Januar 2016 besteht zudem im Rahmen einer zusätzlichen Ausstellung die Möglichkeit, die Ergebnisse des 2014 durchgeführten Wettbewerbs einzusehen und sich über die im Vorfeld der Änderung der baurechtlichen Grundlagen angestellten Überlegungen zu informieren. Die **Ausstellung im 1. Stock des Stadions Gurzelen** an der Champagnallee 2 ist für die Öffentlichkeit an **Wochentagen von 16 bis 19 Uhr** geöffnet.

- Am 13. Januar 2016 findet in den Räumlichkeiten der Ausstellung um 18 Uhr ein öffentlicher Informationsabend statt. Stadtpräsident Erich Fehr (SP) und Florence Schmolli, Leiterin der Abteilung Stadtplanung, stellen bei diesem Anlass die Ergebnisse des 2014 durchgeführten Wettbewerbs vor. *mt*